Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 28 (1907)

Heft: 5-6

Artikel: Unsere Schulausstellung : Eröffnungsfeier der neuen Räume

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-263556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PIONIER

Organ
der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXVIII. Jahrgang. **№ 5 u. 6.** 15. Juli 1907.

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko). — **Anzeigen:** per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Unsere Schulausstellung. Eröffnungsfeier der neuen Räume Sonntag, 16. Juni 1907. — Das Lesezimmer. — Inserat.

Unsere Schulausstellung.

Eröffnungsfeier der neuen Räume

Sonntag, 16. Juni 1907.

In kurzer Zeit hat sich alles verändert! Der Eingang zur Schulausstellung ist jetzt nicht mehr durch das grosse Mitteltor und durch den dunkeln Seitengang, sondern direkt von der Strasse, äusseres Bollwerk Nr. 12, unter der mit Pflanzen geschmückten Säulenhalle, wo die Statue Em. v. Fellenberg aufgestellt ist. Die vergoldete Inschrift am Fries: „Schweizerische Schulausstellung", über welcher im Frontispiz das eidgenössische Kreuz strahlt, bezeichnet die Bestimmung des Gebäudes.

Tretet ein in den hohen, hell beleuchteten Saal! Aus dem grossen Fenster grüsst Euch ernsten Blickes der Schöpfer von Hofwil. Fellenberg kommt wieder! Er wird im neuen Erziehungs- und Schulwesen seine Auferstehung feiern! Auf drei Seiten des Saales läuft eine Galerie. Dieser Saal ist der Schulhygiene, dem Schulhausbau, dem Schulmobiliar gewidmet und dient zugleich als Bureau und Lesezimmer, endlich als Vortragslokal, zur Vorweisung von Gegenständen.

Rechts öffnet sich eine Türe, wo das Material für die Ausbreitungen, für den Anschauungsunterricht geordnet ist.

Die Türe links führt in den Saal der Fortbildungsschule. Von da ist ein Ausgang in einen kleinen Garten gegen die Eisenbahn, die Rückseite des Gebäudes zieren die Bilder von Pestalozzi und Girard als Vertreter der deutschen und romanischen Schweiz, der Protestanten und Katholiken.

Daran schliesst sich der vierte Saal, wo die Lehrmittel für Primar- und Mittelschulen nach Fächern geordnet sind.

Das fünfte Lokal ist der Schulgeschichte und Schulstatistik eingeräumt und im sechsten Saal, wo auf zwei Seiten Galerien und Schränke folgen, ist die reichhaltige Bibliothek.

Dies ein kurzer Überblick.

Noch ist viel leerer Raum, glücklicherweise! Er wird in kurzer Zeit in Anspruch genommen sein. Das Ganze macht einen freundlichen Eindruck, namentlich die neuen Säle, von denen zwei mit Oberlicht beleuchtet sind.

Im Vortragssaal hat den 16. Juni um 11 Uhr die Eröffnungsfeier stattgefunden. Der achtzigjährige Präsident des Ausstellungsvereins, Herr Direktor Dr. Kummer, der seit 29 Jahren an unserer Spitze steht, bestieg das Pult, und grad, wie ein Grenadier, und mit heller Stimme, aber frei, ohne Notizen, hielt er seine Begrüssungsrede:

Hochgeehrte Herren Vertreter des Bundesrates und der bernischen Regierung, Herr Bundesrat Dr. Brenner, Herr Oberst Scheuchzer und Herr Erziehungsdirektor Ritschard,

Hochgeehrte übrige Anwesende!

In diesem Moment kann ich mir nicht versagen, die Frage aufzustellen, was man vor 40 Jahren wohl dazu gesagt hätte, wenn ein bernischer Erziehungsdirektor in dem Entwurfe eines neuen Primarschulgesetzes die Forderung aufgestellt hätte, dass die bernische Staatskasse an den Bau oder den Unterhalt eines Institutes, wie dasjenige ist, in welchem wir uns befinden, Beiträge zu leisten habe.

Denn damals stellte sich unser Volk in seiner Mehrheit den Primarunterricht noch vor wie ein Handwerk, das man ebenso weiter fortpflanzt, wie wir selber es gelehrt worden sind und mit denselben Werkzeugen und dass eine Änderung in dieser Kunst kein Bedürfnis sei.

In kleinen Fachkreisen herrschten freilich schon damals andere Anschauungen.

Förmlich aufgerüttelt wurde jedoch das allgemeine Bewusstsein durch die neuen Anforderungen erst infolge eines internationalen Anstosses, welchen die vorbereitende Kommission der Weltausstellung in Wien des Jahres 1873 dadurch gab, dass sie mit dieser Weltausstellung auch noch eine internationale Ausstellung und Statistik

des Unterrichtswesens verband, wodurch das damalige liberale Regiment in Österreich zunächst zum Nutzen und Frommen der eigenen Länder an die andern zivilisierten Länder die Einladung richtete, von dem Stande und den Einrichtungen ihres Schulwesens eine übersichtliche Darstellung zu geben. Die drei Monate vor Eröffnung der Weltausstellung in einem Schulhause in Winterthur arrangierte *Vorausstellung,* obschon nur unsere 22 Kantone umfassend, war bereits so reichhaltig und so interessant, dass sie seitens der pädagogischen Welt eine noch nicht dagewesene Beteiligung am Besuche dieser Weltausstellung mit Unterstützungen der Landesregierungen ins Leben rief, welche natürlich wieder ihre Rückwirkung auf unser Land ausübte.

Dass der nicht nur für die Industrie, sondern auch für die Schule sich interessierende schweizerische Generalkommissär der Wiener Ausstellung, Herr Oberst Rieter, wenigstens die schweizerische Abteilung der Wiener Schulausstellung beisammen zu behalten wünschte und dass der Kanton Zürich bereit war, für diese und für die weitere Entwicklung derselben die nötigen Lokalitäten zu bewilligen, versteht sich.

Dass eine solche Aussellung in Zürich allein nicht im stande sein könne, die Lernbegierde aller Lehrer und Schulbehörden der ganzen Schweiz zu befriedigen, das fühlte man in Bern bald, und es gab für Bern gute triftige Gründe genug, um auf eigene Kosten auch für Bern ein eigenes solches Institut zu schaffen.

Wenn das in Zürich nicht gut aufgenommen wurde, so konnten wir das nur bedauern, denn das zürcherische Institut hat noch genug näher wohnende Kunden zu gewinnen. Wir wussten im Gegenteil Herrn Lüthi, dem bisherigen Verwalter, nur Dank und Anerkennung dafür, dass er in uneigennützigem und aufopferndem Dienste für diese Anstalt, deren Bedürfnis, Lebensfähigkeit und grossen Nutzen zum allgemeinen Bewusstsein brachte, so dass infolgedessen die Räume zu klein und gründliche Abhülfe des Notstandes — Mangel an Platz, um die Ausstellungsgegenstände wirklich auszustellen — von unserer hohen Regierung erbeten werden musste.

Es würde zu weit führen, wenn ich bis ins einzelne von dem Nutzen der einzelnen Gruppen von Ausstellungsgegenständen sprechen wollte. (Dafür dienen zunächst die Kataloge.)

Aber von einigen mit unserer Anstalt verbundenen zu ihr gehörenden Bestrebungen lassen Sie mich noch einige Worte sprechen.

Die Wiener Schulausstellung von 1873 hat uns unter anderm auch über das *gewerbliche Fortbildungsschulwesen* verschiedener Länder überraschende Aufschlüsse gegeben. Und wenn wir nun in den gewerblichen Leistungen derselben Länder — wozu wir in Wien eine köstliche Gelegenheit hatten — an dem guten Geschmacke, der schönen Zeichnung, den technischen Fortschritten und der zierlichen Appretur die Früchte des Unterrichts der gewerblichen Fortbildungsschule wieder erkennen mussten, so wird man es begreifen, dass der Sprechende, kurz vorher von seinem Schulamte zur Direktion des eidgenössischen statistischen Bureaus übergegangen, nach seiner Heimkehr eine statistische Zusammenstellung und Vergleichung der schweizerischen Kantone und einiger Hauptstaaten Europas bezüglich ihres gewerblichen Fortbildungsschulwesens ausarbeitete und in der schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit (Jahrgang 1874) publizierte.

Auch unsere Anstalt besitzt eine Ausstellung von solchem Material, welches Herr Lüthi im Auftrag des eidgenössischen Departements des Innern einige Jahre später (1881) gesammelt hat. Diese Anregungen haben schliesslich im Jahre 1884 der Bundesgesetzgebung für Unterstützung des gewerblichen Bildungswesens gerufen.

Durch die genannte Wiener Ausstellung von 1873 ist die Schweiz auch zum erstenmal veranlasst worden, eine vollständige Statistik des schweizerischen Unterrichtswesens unter der Leitung des Herrn Professor Kinkelin in Basel zu erstellen. Diese Arbeit hat im Auslande weit mehr Anerkennung und Beachtung gefunden als in der Schweiz. Hier wollte man das Primarschulwesen des ganzen Landes neu organisieren, aber auf den Antrag des Bundesrates vom 3. Juni 1880, vorher eine statistische Enquêete durchzuführen, wurde während zwei Jahren nicht eingetreten. Auch die auf Betreiben des eidgenössischen Departements des Innern unterdessen für die Landesausstellung in Zürich von 1883 bearbeitete eidgenössische Schulstatistik wollte man nicht abwarten, als man im Jahre 1882 die beförderliche Vorlage eines eidgenössischen Primarschulgesetzes verlangte, und als an dieser Ausstellung die mit Bundesunterstützung erstellte zweite eidgenössische Schulstatistik und manche wertvolle neue schulstatistische Arbeiten die Gruppe XXX (Schule) zierten, da fehlte es an einer Jury für Taxierung der Arbeiten dieser Gruppe, weil diese Gruppe eine solche nicht verlangt habe. Das eidgenössische Departement des Innern fuhr jedoch fort, für Schulstatistik zu sorgen, bis man endlich entdeckte, dass es

dem eidgenössischen Primarschulwesen hauptsächlich an — Geldmitteln fehle. —

Schon vom Jahre 1860 an hatte man im Kanton Bern bei der Rekrutierung die Jungmannschaft nicht bloss auf ihren physischen Zustand, sondern auch nach dem Bestande ihres Schulsackes untersucht und die Resultate nach Amtsbezirken publiziert, womit man die Schulbehörden und Richter derjenigen Amtsbezirke, welche gegenüber den Schulabsenzen ihrer Jugend lässig waren, mit gutem Erfolge aufrüttelte. Sobald die eidgenössische Militärorganisation vom 13. November 1874 die Referendumsfrist unangefochten passiert hatte, wurde die Einrichtung des Kantons Bern zu einer eidgenössischen, und man wird zugeben, dass keine Einrichtung des vorigen Jahrhunderts mehr dazu beigetragen hat als diese, die im Schulwesen rückständigen Kantone zum Schritthalten mit den andern Kantonen zu zwingen.

Aber schon im Jahre 1876 drohte dieser neuen eidgenössischen Institution der Untergang, indem bei der Beratung des eidgenössischen Budgets für das Jahr 1877 angesichts eines Defizites von der betreffenden Budgetkommission der Posten von Fr. 12,000 des eidgenössischen statistischen Bureaus für die Statistik der Rekrutenprüfungen beanstandet wurde. Referent, als Direktor des eidgenössischen statistischen Bureaus, war besorgt für die Sache; denn es war nicht so lange her, seit der Nationalrat die Finanzen der Primarschule um das Schulgeld vermindert und dann, als ein Bundesbeitrag an die Primarschule beansprucht wurde, denselben fast einhellig abgelehnt hatte. Er wendete sich daher an Herrn Nationalrat Ritschard, damals Erziehungsdirektor des Kantons Bern, welcher letztere einen solchen Rückschritt durch den Bund doppelt gefühlt hätte. Die Streichung des gefährdeten Kredites unterblieb.

Revenons à nos moutons!

Unser Primarschulwesen hat vermittelst der sechs vom Bunde unterstützten permanenten Schulausstellungen und der damit verbundenen Einrichtungen für Aufklärung der öffentlichen Meinung über die Fragen der Volksschule Fortschritte gemacht.

Und ganz besonders hat unsere bernische Schulausstellung, dank der Unterstützung des Bundes, des Kantons und der Stadt Bern, sowie ihres Unterstützungsvereins, in welchem Gemeindeschulbehörden, Lehrer, gemeinnützige Männer aus allen Ständen und Herr Verwalter Lüthi zusammenwirken, so gewonnen, dass wir

seit einigen Jahren an embarras de richesses, auf Deutsch: an Platzmangel gelitten haben — eine wahre Ironie auf unsere neueste Ausstellungsgruppe für Schulhygiene.

Doch ist von heute an dem Übel abgeholfen, dank der Liberalität unserer Regierung, welche unserer permanenten Schulausstellung diesen schönen Bau mit dem nötigen neuen Material zur Verfügung gestellt hat.

Ihrem Schutze und dem Wohlwollen aller unserer übrigen Freunde, besonders den Behörden des Bundes und der Stadt Bern, sei unsere Anstalt auch ferner empfohlen!

Vortrag über Wert und Bedeutung der permanenten Schulausstellungen.

Zur Eröffnungsfeier der neuen Räume. Sonntag, 16. Juni.

Hochgeehrte Versammlung!

Sie werden vielleicht bemerken, es heisse Eulen nach Athen oder Wasser ins Meer tragen, wenn ich Ihnen den Wert und die Bedeutung permanenter Schulausstellungen auseinandersetze. Dies mag für Sie zutreffen, doch kann jedem, der die Schulausstellungen schon kennt, das eine oder andere entgangen sein. Es gibt sogar Leiter von Schulausstellungen, die vom Wert der permanenten Schulausstellungen kaum eine Ahnung hatten. Nachdem der Gründer der Schulausstellung weggeärgert worden, schlief seine Anstalt 25 Jahre unter anderer Leitung, und als ich sie 1875 besuchte, war sie immer noch in einem kleinen Zimmer untergebracht. Nachher schlief sie wieder 25 Jahre und erwachte endlich aus ihrem Dornröschenschlaf, als andere Männer sie weckten. An Finanzen hatte es die 50 Jahre lang nicht gefehlt und auch nicht an der Organisation, sondern nur an der richtigen Erkenntnis vom Wert und der Bedeutung der permanenten Schulausstellungen.

Wenn dies am grünen Holz geschieht, was ist erst beim grossen Publikum zu erwarten? Die Schulausstellungen oder Schulmuseen sind verhältnismässig ganz junge Anstalten, und es verfliessen Jahrzehnte, bis das Verständnis dafür allgemein verbreitet ist.

Die alte Schule bedurfte keiner Schulausstellungen. Als Dienerin der Kirche hatte sie der Jugend hauptsächlich die Glaubenslehren einzuprägen und ihre Lehrmittel bestanden aus dem obligatorischen Fragenbuch, Kinderbibel und Gellertbuch nebst Kirchen-